

Rind des Lukas, der Adler des Johannes, der Schlüssel des Petrus, das Schwert des Paulus usw. (Alles in Stöckels Emser-Testament, Dresden 1527.) Das Rad, das Wolfgang Stöckel in drei von seinen fünf Signeten führt, ist nicht, wie schon vermutet wurde, das Rad des Erfurter Stadtwappens, sondern ein *Mühlrad* (Abbildung 1 und Abbildung 2), ferner stellt der Hammer in seinen beiden Hammersigneten den spitzen *Müllerhammer* dar (Abbildung 3 und Abbildung 4). Endlich fand ich noch einen Leipziger Stöckeldruck, der vollends jeden Zweifel ausschließt: Auf dem Titelblatt ist im Hintergrund eine *Mühle* mit großem Mühlrad dargestellt (Abbildung 7). Ich lege auf diesen Holzschnitt das größte Gewicht, denn er bestätigt die Richtigkeit der ikonographischen Erklärung, diese bestätigt die Richtigkeit der Namensklärung, und sie bestätigt indirekt die Zuverlässigkeit der archivalischen Notiz.

Nach dieser Voruntersuchung will ich nun das *Leben* Wolfgang Stöckels kurz skizzieren.

Geburts- und Todesjahr Wolfgang Stöckels ist leider ebensowenig bekannt wie Geburts- und Todesjahr Johann Gutenbergs. Vermutlich ist Wolfgang Stöckel um 1473 geboren. Über seine Jugend ist nichts bekannt, dagegen über Studium und Lehrjahre in Erfurt und Leipzig. Wolfgang Stöckel schrieb sich Ostern 1489 an der Universität *Erfurt* als *Wolfgangus Molitoris de Monaco* ein. Schon im Jahr darauf, also 1490, wurde er *Baccalaureus*, nannte sich dann auch später noch mit Stolz „*Baccalaureus Erfurtensis*“. Die Universitätsmatrikel an und für sich besagt nicht viel, weil sich damals auch andere Buchdrucker einschrieben, ohne eigentlich zu studieren. Die Tatsache des Baccalaureats beweist aber, daß Wolfgang Stöckel zu den akademisch gebildeten Typographen gehörte. Die von J. Braun vertretene Ansicht, Wolfgang Stöckel habe in Erfurt eine eigene Druckerei besessen und habe auf Grund seiner typographischen Verdienste die Würde eines *Baccalaureus* erhalten, lehne ich ab. Nach Braun hätte Stöckel die *licentia docendi* gewissermaßen nur ehrenhalber bekommen und nicht auf Grund einer Prüfung. Meiner Ansicht nach ist also sein Baccalaureat als solches einwandfrei, dagegen bezweifle ich die Echtheit seiner Gelehrtenegensinnung. Mir scheint, daß sich Stöckel in Erfurt weniger zum Gelehrten als zum Buchdrucker ausbildete. Die akademischen Studien betrieb er wohl kaum um ihrer selbst willen, sondern betrachtete sein Studium vor allem als Mittel zum Zweck. Die Hauptsache war ihm wohl nicht das Baccalaureat als solches, sondern der Titel, nicht die wissenschaftliche Leistung, sondern — die Visitenkarte. Die lateinischen Schlußschriften Wolfgang Stöckels in seinen Leipziger und Wittenberger Drucken halte ich für echt in dem Sinne, daß er sie selbst